

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 51 (1980)
Heft: 4

Rubrik: Region Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Bild der stillenden Mutter

Zurück zum Bild der stillenden Mutter: Damit die Mutter sich dem Kind zuwenden kann, muss sie von ihrer Aufgabe als Mutter erfüllt und ergriffen sein; für sie ist es nicht nur Pflicht, das Kind zu nähren, sondern sie lebt innig verbunden mit dem Kind.

Im Heim haben wir Erzieher mit fremden Kindern zu tun. Mit Kindern, die durch wenig Zuwendung und Geborgenheit — abgespiessen teilweise mit vielen materiellen Gütern — aufgewachsen und an vielen Orten als «nicht-tragbar» bezeichnet worden sind.

Konflikt des Erziehers

Im Heim steht nun der Erzieher vor einem grossen Konflikt: Er ist von seiner Aufgabe her aufgerufen, seine Person voll und ganz einzugeben und mit dem Heimkind zu leben und andererseits hat er berechnete Eigeninteressen, die teilweise in einem Widerspruch zu seinem Erziehungsauftrag stehen. Wo nimmt der Erzieher die Kraft her, eine ausgewogene Balance zwischen diesen Forderungen zu finden?

Ähnlich ergeht es auch einer Mutter (und dem Vater): Sie muss die Eigeninteressen (zum Beispiel Hobby, Arbeitsplatz) eindeutig zugunsten ihres Kindes zurückstellen. Kraft ihrer Persönlichkeit, ihrer Haltung und Einstellung zum Leben, ihrer Wertordnung wird sie diese Leistung mit innerer Befriedigung vollbringen können und damit immer wieder neue Kräfte freisetzen.

Vom Erzieher wird gefordert, dass er ebenfalls zugunsten seiner Heimkinder auf viele Eigeninteressen verzichtet. Deshalb müssen die Arbeitsbedingungen so gestaltet sein, dass der Erzieher das erschwerte Beziehungsverhältnis Kind — Erzieher besser verkraften kann.

Der Schichtdienst im Heim und die vollständige Trennung von Arbeits- und Privatbereich (internes Wohnen wird kaum mehr in Betracht gezogen) lassen dem Heimerzieher heute wenig Spielraum in der Ausgestaltung seines Arbeitseinsatzes. Es ist aber auch darauf hinzuweisen, dass die Einsatzkraft des Erziehers seine Grenzen findet. Ich möchte hier nicht als Anwalt zur alten Aufopferungshaltung früherer Zeiten auftreten.

Probleme der Arbeitszeitreduktion

Die sich auch für das Heim abzeichnende Arbeitszeitverkürzung und das Gewähren von vermehrten Ferien, wie in Industrie und der Verwaltung, sprengen die heute geltenden teilweise ungünstigen Arbeits- und Ferienregelungen noch viel mehr. Die Auswirkungen werden schlecht sein und eindeutig zulasten des behinderten Kindes gehen. Eine erneute Personalvermehrung wäre eine Zumutung für die Heimkinder (3 Erzieher pro Gruppe mit 8 Kindern genügen). Hier muss nach neuen Lösungen gesucht werden (zum Beispiel ein längerer Urlaub nach

gewissen Dienstjahren, vorzeitige Pensionierung, günstige Wohnverhältnisse für die Familien der Erzieher).

Erziehungsarbeit kann nicht wie in einer Verwaltung oder einem Fabrikbetrieb zeitlich fest im Plan fixiert abgeleistet werden. Erzieherisch Tätige im Heim müssen da-sein, mit-leben. Kann diese Funktion überhaupt in Stunden/Minuten erfasst werden?

Zum Bild vom Abfallberg

Das zweite ausgewählte Foto mit dem Abfallberg von Flaschen und Büchsen symbolisiert einerseits die Kurzlebigkeit, das Konsumverhalten und die Wegwerfmentalität in unserer Zeit und andererseits das Durcheinander und die grosse Unsicherheit vieler Erwachsener, die sozial tätig sein möchten. Mitarbeiter wie Heimkinder können sich den Einflüssen unserer Zeit nicht entziehen — das wäre nicht gut. Doch haben unsere Heimkinder, die ihre Grundbedürfnisse nach Anerkennung, Zuwendung, Beheimatet-sein nie ganz oder kaum abgesättigt haben, noch viel mehr Schwierigkeiten, sich in der Umwelt zurecht zu finden, als andere Kinder, die in «geordneten» Milieus aufwachsen durften.

Viele erziehungswissenschaftliche Abhandlungen und eine Flut von Informationen werden heute zur Konsumware und spuken in den Köpfen vieler Erzieher. Das angelesene Wissen ist kaum förderlich auf das Klima im Heim. Führt dieses Wissen nicht zum erhofften Erfolg, verliert es seine Zauberkraft und das nächste neueste Modell muss herhalten.

In der Pädagogik ist die Persönlichkeit des Erziehers eines der entscheidenden Momente für den Umgang mit dem Kinde. Verwahrlosung ist Heimatlosigkeit, ist Wurzellosigkeit (Paul Moor). Das Heimkind braucht Zuwendung (anhören, annehmen, Grenzen setzen, Mut zur Auseinandersetzung, der Glaube an Gute, tätig-sein), damit es Wurzeln schlagen kann. Zuwendung kann aber nur geschehen, wenn der Heimerzieher innerlich bereit ist, sich für die Heimkinder zu engagieren und ohne Verbitterung die Einschränkung der nicht immer zu verwirklichenden Eigeninteressen verkaufen kann.

Aus all dem Gesagten müssen wir uns bewusst sein, dass das Heim keine Behandlungsanstalt werden darf; unsere Aufgabe ist es, dem Heimkind das vorzuleben, was eigentlich im wörtlichen Sinn im Wort «Heim» steckt: Heimat.

Region Zürich

Unterwegs zu neuen Statuten

Wie weit soll die Vereinigung der Heimleiter VSA «geöffnet» werden?

Die Jahresversammlung vom 11. März 1980 unserer Vereinigung stand ganz im Zeichen dieser Fragestellung. Soll dieser Zusammenschluss von Heimleiterinnen und Heimleitern dem sogenannten «Kaderpersonal» offen stehen, oder sollen alle Heimmitarbeiter diesem Regionalverband beitreten können? Vor allem von den Schülerheimleitern, leider waren keine Jugendheimleiter anwesend, wurde bereits bei der «Eintretensdebatte» zu den neuen Statuten auf die Situation der Heimerzieher aufmerksam gemacht. Die Leiter dieser Heime wünschten nachdrücklich die Öffnung der Heimleitervereinigung auch für ihre Erzieher. Aus den Äusserungen wurde deutlich, dass der Regionalverband der Erzieher nicht die erhoffte Sammlung der Kräfte erbracht hat und eher eine gesamtschweizerische Lösung anzustreben wäre. Trotz ausgezeichneten Vorarbeit zu diesem Traktandum entschloss sich die Versammlung, aus Rücksicht auf die Anliegen der Erzieher, zu einer Rückweisung des Statutenentwurfes. In einer «Trendabstimmung» zeigte sich aber deutlich, dass zwei Drittel der Anwesenden nicht zur «totalen» Öffnung der Vereinigung der Heimleiter tendieren. Es ist anzunehmen, dass die erweiterte Kommission zur Ueberarbeitung der Statuten, leider war einer der Schülerheimleiter auf Anfrage nicht bereit mitzuarbeiten, sich zu

einem «gutschweizerischen» Kompromissvorschlag durchringen wird.

Schon meine erste Hälfte des Berichtes über die Jahresversammlung zeigt, dass der Vorstand bei diesem heissen Eisen gut beraten war, kein Fachreferat einzuplanen. Auch stand in diesem Jahr nur ein halber Tag zur Verfügung. Trotz der «trockenen» Materie konnte A. Walder als Präsident der Vereinigung etwa 70 Kolleginnen und Kollegen begrüssen. Die Rechnung schloss 1979 mit einem Rückschlag von knapp 80 Franken ab. Der Vereinigung gehören zurzeit 395 Heimleiterinnen und Heimleiter an, wovon zirka ein Viertel Veteranen. Der Vorstand präsentierte ein Verzeichnis der ERFA- und Arbeitsgruppen. Ueber 100 Heimleitungen finden sich in den 9 Gruppen zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Als Wunsch wurde eine verbesserte Rückmeldung von den ERFA-Gruppen an den Vorstand sowie allfällige Publikationen im Fachblatt, geäussert. Im Verzeichnis figuriert auch eine von Herrn Vogler geleitete Veteranengruppe. Herr Vogler wurde von der Versammlung als Kontaktperson zu den Veteranen in den Vorstand gewählt.

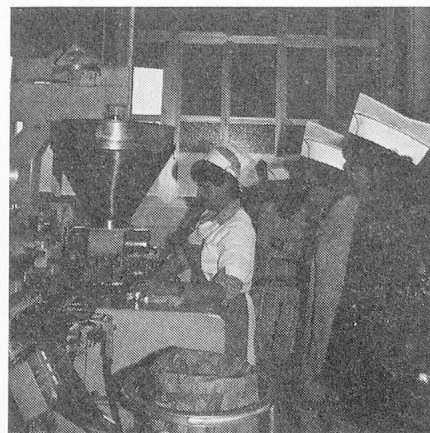
Präsident A. Walder berichtete in seinem Jahresbericht zusätzlich noch über die Versuche im Kanton SH bezüglich Ausbildung von hauswirtschaft-

lichen Spitalgehilfinnen. Allenfalls kann, aufgrund der Erfahrungen in diesem Kanton, eine ähnliche Ausbildung auch in unserem Kanton realisiert werden. Es wird dann aber von grosser Wichtigkeit sein, dass diese Ausbildung auch auf den Heimsektor ausgedehnt wird.

Einmal mehr wurden die anwesenden Heimleiterinnen und Heimleiter darauf hingewiesen, dass es nicht genügt, dass nur sie aktiv in der Vereinigung mitarbeiten, sondern dass auch neue Heim-

leitungen für diesen Zusammenschluss geworben werden sollten. Der Kontakt von Heimleitung zu Heimleitung kann gerade in der Anfangsphase eines Heimes von grosser Wichtigkeit sein.

Ich möchte diesen kurzen, subjektiven Bericht nicht abschliessen, ohne dem Präsidenten und dem Vorstand der Vereinigung Heimleiter VSA, Region Zürich, für die grosse Arbeit und den schwungvollen Elan ganz herzlich zu danken.
H. R. Winkelmann



Zürcher Altersheim-Köche besuchen die Knorr

Im März 1980 führten die Mitglieder der Zürcher Altersheim-Kochgruppe ihr 15. Treffen seit dem Bestehen der 1977 gegründeten Vereinigung durch. Ausnahmsweise fand dieses Mal die Zusammenkunft nicht wie üblich in einem der angeschlossenen Altersheime statt. Die Mitglieder und deren Ehefrauen folgten an diesem Nachmittag einer Einladung der Firma Knorr nach Thayngen.

Bei der Betriebsbesichtigung wurde den Küchenchefs der Zürcher Altersheime ein Einblick in die grosse Nahrungsmittelfabrikation ermöglicht. Es war erstaunlich zu sehen, wieviel flinke und geschickte Menschenhände neben den stets rotierenden Maschinen notwendig sind, um den Konsumenten — gleich ob Hausfrau oder Koch — einen wesentlichen Teil der täglichen Küchenarbeit abzunehmen oder wenigstens zu vereinfachen. Und so ist dem einzelnen Teilnehmer wieder einmal deutlich geworden, wie eng ein modern und rationell geführter Küchenbetrieb mit den Basis- und Fertigprodukten der Nahrungsmittelindustrie verknüpft ist. Diese Produkte stellen für den ausgebildeten Koch und für das angelernte Küchenpersonal ein willkommenes Hilfsmittel dar. Aber

auch im kleinen Familienhaushalt sind vorproduzierte Saucen, Suppenmehle und andere bereits halbfertige Lebensmittel kaum mehr wegzudenken. So vielseitig die Palette der angebotenen Produkte ist, so vielseitig sind die Gründe bezüglich deren Verwendung. Ein Punkt aus der Vielzahl scheint mir besonders erwähnenswert: Die heute auf dem Markt erhältlichen Halb- oder Fertigprodukte sind grösstenteils viel besser als deren Ruf! Denken wir doch beispielsweise nur an die in jahrelanger Entwicklungszeit stets verbesserten Saucenmischungen. Diese haben nicht nur an «schönerem Aussehen und Glanz» gewonnen, sondern sie erzielen besonders im Geschmack ein durchaus befriedigendes Resultat. Und das Letztgenannte dürfte wohl für die betroffenen Firmen das beste Verkaufsargument sein.

(Notabene, es ist keiner Hausfrau und keinem Koch untersagt, Fertigsaucen oder -suppen den eigenen Wünschen entsprechend abzuändern oder gar zu verfeinern!)

Die bei der Betriebsbesichtigung und der Dia-Schau gewonnenen Eindrücke wurden bei der Retourenfahrt am späten

Nachmittag im Car fleissig diskutiert. Für die Teilnehmer der Altersheim-Kochgruppe und die miteingeladenen Ehefrauen wurde dieser Ausflug nach Thayngen mit dem «Blick hinter die Kulissen» bei der Firma Knorr zu einem informativen und interessanten Nachmittag.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich der Betriebsleitung der Firma Knorr und den beiden Organisatoren: Herrn Rimmann und Herrn Ackermann, im Namen der Kochgruppe für den schönen Nachmittag und das gute Nachessen im Hotel Sternen herzlich danken.

Paul Baumgartner, Pfrundhaus Zürich

Aufnahmen: Manfred Mössner, Altersheim Beugi, Zollikon

Aus der VSA-Region St. Gallen

St. Gallische Altersheimleiter in Jona

Als Untersektion des VSA-Regionalvereins haben die St. Gallischen Altersheimleiter auf den 13. März ins Altersheim Busskirch der Gemeinde Jona zur Quartalsversammlung eingeladen. Die Organisation der Veranstaltung lag in den Händen von Heimleiter Emil Steingruber und seiner Gattin. Sie boten denn auch ihren Kolleginnen und Kollegen einen recht angenehmen und lehrreichen Nachmittag. Den Verhandlungen voraus ging eine gruppenweise Besichtigung dieses fortschrittlichen Heimbetriebes in prächtiger Landschaft am See. Verwalter Emil Steingruber hiess alle herzlich willkommen, freute sich über den grossen Aufmarsch und nannte als aktuelles Verhandlungsthema

«Vom Altersheim zum Pflegeheim»

Namens der behördlichen Heim- und Fürsorgekommission begrüsst Frau Sofi Wick-Jud, Präsidentin des Arbeitskreises «Aktives Alter Jona» die Fachleute und wünschte erspriessliche Tagung.

Einleitend schilderte der Vorsitzende die Situation in Busskirch mit 32 Insassen

